

FORUM

Beschwerdeführer fechten Regierungsentscheid an

Die Beschwerdeführerinnen und Beschwerdeführer haben gegen die Entscheidung der Regierung zur Abstimmungsbeschwerde gegen die Volksinitiative gestern die Beschwerde an die Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI) eingereicht. Der Grund für den Weiterzug besteht darin, dass die Argumente der Beschwerdeführerinnen und Beschwerdeführer von der Regierung nicht berücksichtigt wurden und die Klärung der anstehenden grundlegenden Rechtsfragen durch ein unabhängiges Gericht für den zukünftigen Rechtsfrieden in Liechtenstein unabdingbar ist. Die Beschwerdeführer

Forum

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichen wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Das «Forum» drückt aus, dass die in den Beiträgen geäußerten Meinungen nicht mit der Haltung der Zeitung übereinstimmen müssen.

LESERBRIEFE

«Die Kinder sind unsere Zukunft»

«Die Kinder sind unsere Zukunft.» Das mag schön geredet sein, gilt in Wirklichkeit nicht immer. Jedenfalls bei uns nicht. Mein Sohn Michael hat den Kindergarten in Eschen besucht. Ich hab ihn vor vier Wochen aus dem Kindergarten genommen, weil ich mit den Erziehungsmethoden von dieser Kindergärtnerin nicht mehr einverstanden bin. Finden Sie, meine Damen und Herren, es richtig, wenn eine Kindergärtnerin sagt, man müsse dem Kind den Willen brechen und noch mehr stur sein als es?

Mein Fehler war, ich habe ein Jahr lang nichts gesagt. Es gab dann nach einem Vorfall im Kindergarten, ich hab mich an den Schulrat gewendet, eine Sitzung mit der Schulrätin aus Eschen, dem Kindergartenvorstand, der Kindergärtnerin und mir. Eine

Herzlich willkommen zum Jahrmarkt!

Willkommgruss von Bürgermeister Karlheinz Ospelt



Bürgermeister Karlheinz Ospelt: «Ich wünsche allen viel Spass und wundervolle Erlebnisse in ungezwungener Gemeinschaft.»

Jahrmarkt in Vaduz, das vielleicht traditionellste und älteste Grossereignis in Liechtenstein seit mehr als hundert Jahren, übt immer wieder eine besondere Faszination auf Jung und Alt aus. Er ist ein Treffpunkt aller Schichten und Interessen, nicht nur ein Austausch von Waren gegen Geld, sondern vielmehr auch ein Fest der Sinne und des Gemütes.

An über hundert Marktständen werden im Zentrum Waren aller Art zum Verkauf feilgeboten und unvergleichliche Düfte locken zum Verzehr nicht alltäglicher Speisen. Vereine und die lokalen Gastbetriebe überbieten sich mit vielfältigem Angebot in der Bewirtung der Gäste mit Speis und Trank. Oktoberfeststimmung kommt auf dem überdachten Rathausplatz auf, wo am Abend tolle Unterhaltung mit «Dr. Schlager und den Kuschelebären» geboten wird. Kinder werden angezogen vom Lichterglanz der Karussells, topmoderne Bahnen und Attraktionen fordern Junge und Junggebliebene heraus. In der Aubündt, wo

ein weiteres Festzelt lockt, stellen sich beim Vieh-Prämienmarkt die schönsten Kühe der fachkundigen Jury. Mit schmissiger Blasmusik spielt sodann am Sonntagmorgen die Harmoniemusik Vaduz im Zelt auf dem Rathausplatz zum Frühschoppen auf.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gelangen Sie direkt zum Mittelpunkt des Geschehens. In unmittelbarer Nähe stehen aber auch Gratis-Parkplätze in den Parkhäusern Markt- und Zentrum zur Verfügung. Die Jahrmarkt-Kommission der Gemeinde Vaduz hat in ihrer bewährten Art und mit grossem Organisationsaufwand nichts unversucht gelassen, Ihnen einige unbeschwerte und vergnügliche Stunden in Vaduz zu ermöglichen.

Im Namen der Gemeinde Vaduz wie auch persönlich heisse ich alle Besucherinnen und Besucher unseres Jahrmarktes recht herzlich willkommen und wünsche allen viel Spass und wundervolle Erlebnisse in ungezwungener Gemeinschaft.

Lic. oec. Karlheinz Ospelt, Bürgermeister

neuerliche Zusammenarbeit mit dieser Kindergärtnerin kommt für uns nicht mehr in Frage. Die Vorkommnisse im Detail möchte ich nicht schildern. Wir haben uns in der Sitzung geeinigt, das Michael die Möglichkeit erhält, den Kindergarten zu wechseln. Die Schulrätin würde sich dafür einsetzen bei der Schulratsitzung. Nur, es wurde mir gesagt, die Kindergärtnerin sei für sie in Ordnung.

Für uns eben nicht. Es wurde uns dann Hoffnung gemacht, das Michael nach den Herbstferien wechseln könne. Heute Abend erhielt ich von der Schulrätin die Nachricht, der Antrag um Versetzung sei nicht bewilligt worden. Es gäbe keine negativen Beweise gegen die Kindergärtnerin. Ausrutscher oder Überreagieren, das könne passieren. Jetzt haben wir die Wahl, zurück in diesen Kindergarten oder in die Kindertagesstätte bis zur Schule. Mit diesem Entscheid hat man uns ja wieder den Willen gebrochen. Michael ist sehr intelligent und es

kann doch nicht sein, dass er nicht die Möglichkeit für einen Neuanfang bekommt. Ich finde es wirklich schlimm, wenn in Eschen Kindergärten zur Verfügung stehen und Michael nur diese zwei Möglichkeiten hat. In den Kindergarten zurück, wo er war, wo es absolut kein Vertrauen mehr gibt. Michael weigert sich, nochmals in den Kindergarten zurückzukehren. Oder die 2. Möglichkeit, Michael verbleibt bis zur Schule in der Kindertagesstätte in Eschen. Ich bin berufstätig und ich hab gar keine andere Möglichkeit, ich muss Michael in Eschen zur Schule schicken, weil er auch in der Kindertagesstätte ist. Er freut sich schon seit vier Wochen auf einen Neuanfang. Mein Sohn hat sich viel erwartet von einer anderen Kindergärtnerin. Zum Beispiel Liebe, Zuneigung und Verständnis. Das gab es vorher nicht, nur Befehle. Erziehungsmethoden nach «ich bin der Chef hier». Nun frag ich mich wirklich, wo bleibt da nur das Kind? Michael hat auch Gefühle.

Die Kinder sind unsere Zukunft, nur mit solchen Belastungen nicht. Gesunde selbstbewusste Menschen braucht das Land. Müssen wir uns das nehmen lassen?

Schnetzler Maria-Luise, Mauren

Fürst beantwortete alle Fragen

In der gestrigen Rubrik FORUM vermisst der Arbeitskreis Demokratie und Monarchie - nach 15 Tagen Bedenkzeit - «detaillierte Antworten S. D. des Landesfürsten» auf den offenen Brief vom 13. September 2002.

S. D. der Landesfürst hat am 17. September 2002 alle an ihn gestellten Fragen ausführlich sowohl im Volksblatt als auch im Vaterland beantwortet. Auch in unzähligen Interviews hat der Landesfürst seine Meinung zu den genannten Themen klar dargelegt.

Sollten Sie die Antworten konkret nachlesen wollen, ist dies auf der Website des Fürstenhauses unter der Rub-

rik «Zitate» (www.fuerstenhaus.li) für alle Interessierten jederzeit möglich. Die Website bietet überdies laufend neue Informationen zur Verfassungsdiskussion. Florian Krenkel, Vaduz

Regierung auf dem richtigen Weg

Ich bin überzeugt davon, dass die Regierung Hasler in der Verfassungsangelegenheit sicher den richtigen Weg beschreitet und dies für die Zukunft für unser Land Liechtenstein die beste Lösung ist.

Die Quittung für die verkümmerte unanständige und zutiefst beleidigende Schreib- und Sprachkultur gegen unser geschätztes Staatsoberhaupt Fürst Hans-Adam II. wird derjenige Personenkreis vom liechtensteinischen Stimmvolk bei der Verfassungsabstimmung mit Sicherheit präsentiert bekommen.

Heinrich Frick, Franz-Josef-Oehri-Str. 376, Mauren

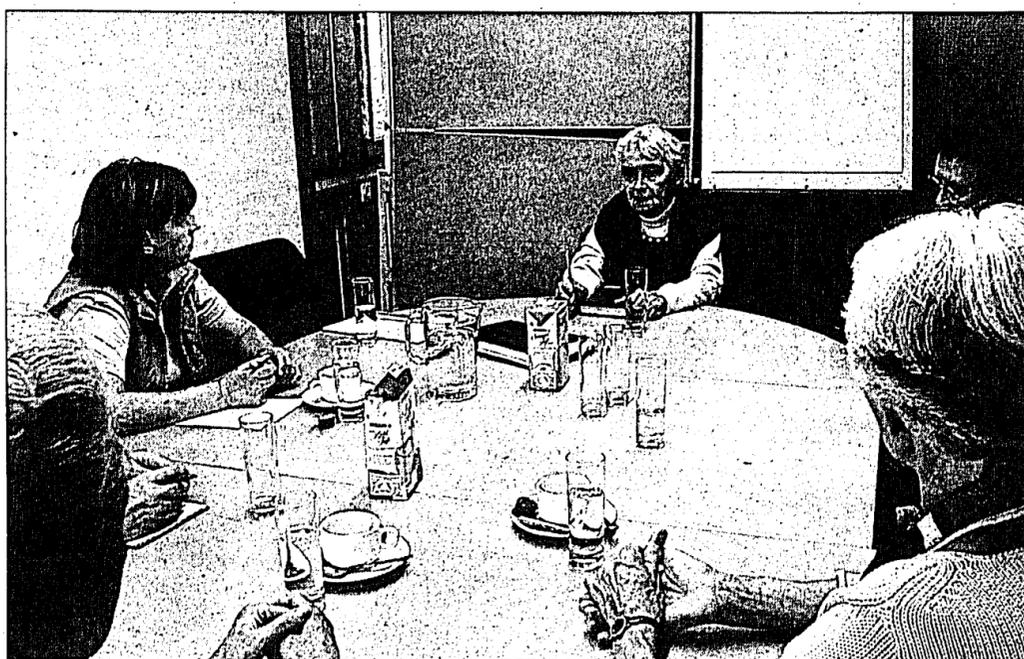
Selbstlose Arbeiterin im Dienste der Notleidenden

Ordensschwester Ruth Pfau zu Besuch bei Caritas Voralberg und Caritas Liechtenstein

Sie ist eine faszinierende Frau! 40 Jahre Arbeit unter oft unmenschlichen Bedingungen in Pakistan und Afghanistan haben das Gesicht von Sr. Ruth Pfau gezeichnet. In diesem Gesicht, durchzogen von Falten, ist kein Fünkchen an Resignation und Niedergeschlagenheit erkennbar. Es ist ansteckend, ihr Tatendrang und ihre jugendliche Frische trotz 72 Jahren. «Und am liebsten würde man mit ihr gehen, die Ärmel hoch krepeln und an ihrer Seite sich für diese Menschen engagieren», sagt Marina Kieber, Präsidentin der Caritas Liechtenstein, die gemeinsam mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Pfarrei Vaduz Dr. Ruth Pfau anlässlich ihres Österreichbesuches in der Caritas Voralberg getroffen hat.

Martin Hagleitner-Huber

«Zuerst waren wir glücklich, als die Amerikaner sich an die Seite der langsam entstehenden afghanischen Volksbewegung stellten, um die Taliban zu vertreiben. Man muss wissen, dass die meisten Afghanen genug von diesem Regime hatten, aber als die Amerikaner mit ihren Flächenbombardements anfangen, ist diese Aktion total schief gelaufen. Was will man in einem Land noch zerstören, in dem sowieso schon alles zerstört wurde?» Ruth Pfau und ihre Mitarbeiter/-innen arbeiten seit 1960 in Pakistan und seit 1984 in Afghanistan, in einer Zeit, als die Sowjets noch im Land waren.



Die Ordensschwester Ruth Pfau (Mitte hinten), die in Pakistan und Afghanistan hilft, weilte kürzlich zu Besuch bei Caritas Voralberg. Am Treffen dabei war auch Marina Kieber, Präsidentin von Caritas Liechtenstein (links), sowie Mitarbeiter/-innen der Pfarrei Vaduz.

«Sie müssen sich vorstellen, wenn wir eine Anweisung an eine unserer Auspostenstellen des Leprahilfswerkes in Afghanistan senden wollen, dann muss das Pferd gesattelt werden. Telefon und Post existieren nicht mehr.» Ruth Pfau's Leprahilfswerk war die einzige ausländische Organisation, die

bis zum Ende der Taliban in deren Herrschaftsbereich weiterarbeiten konnte. Im vergangenen Jahr wurden Ruth Pfau und ihr Team vor neue Herausforderungen gestellt: Die Versorgung von Tausenden von illegal nach Pakistan eingereisten afghanischen Flüchtlingen.

«Da Pakistan die Grenzen dicht gemacht hatte, kamen sie über die verschneiten Bergpfade und durch die Wüste ins Land. Wie viele auf diesem Weg ihr Leben lassen mussten, weiss niemand. Zerlumpt und ausgemergelt, viele verwundet, Männer und Frauen, die ihre Kinder wochenlang durchge-

tragen hatten. Und dann landeten sie in Karachi, in dieser Millionenmetropole Pakistans. Ohne Nahrung, ohne ein Dach über dem Kopf, in elendigen Verhältnissen.» Ruth Pfau erzählt von einem gebildeten afghanischen Flüchtling, der sich und seine Familie mit Rattengift umgebracht hatte. Er hinterliess einen Brief, in welchem stand, dass er es nicht mehr ertragen konnte, wenn seine Kinder ihn um einen Bissen trockenes Brot baten und er es ihnen nicht geben konnte. Für die 72-jährige Ordensschwester war klar, hier muss man handeln. Diesen Menschen eine Stimme zu verleihen, sie in ihrem täglichen Überlebenskampf zu stärken, das war ein Gebot der Stunde. Finanzielle Hilfe kam aus Liechtenstein, vor allem von der Caritas Liechtenstein, der Pfarreicarditas Vaduz und den Vertretern der liechtensteinischen Gemeinden, den Vorstehern.

Tausende wurden mit Nahrungsmitteln und medizinischer Betreuung geholfen. Seit dem Sturz der Taliban konnten 200 000 Flüchtlinge durch den Einsatz von Ruth Pfau und ihrer Mitarbeiter/-innen wieder die Reise zurück in die Heimat antreten. In den kommenden zwei Jahren will sie sich mit ihrem Team intensiv der sozialmedizinischen Rehabilitation von Flüchtlingen widmen, die wegen Krankheit, Behinderung bzw. sozialen Problemen noch nicht zurückkehren können. Und Ruhestand? «Der muss nun nochmals etwas warten», schmunzelt die Ordensfrau.